

Volksrecht

für Schlessen, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werkschätige Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Die „Volksrecht“ erscheint täglich Mittwoch außer Sonntag und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 60, durch die Post und durch Expeditionen zu beziehen. Preis vierteljährlich RM. 3.50, pro Jahr 9.00 Pf. Verlagsgesellschaft Nr. 7007.

Anzeigengebühren: 10 Pfennig für die erste Spalte, 5 Pfennig für die folgenden. Bei längerer Dauer nach Vereinbarung. In der Expedition abzugeben.

Telephon Nr. 461.

Telephon Nr. 461.

Nr. 196.

Freitag, den 23. August 1901.

12. Jahrgang.

Die schlesische Gewerbeaufsicht 1900.

a. Regierungsbezirk Breslau. (Fortsetzung.)

Nach dem Bericht waren Arbeitgeber und Arbeitnehmer auf eine Verkürzung der Arbeitszeit bedacht. Nach unseren Erfahrungen konnte man von solchen Bestrebungen bei Arbeitgebern wirklich nicht viel versprechen. Die organisierten Arbeiter haben nach dem Bericht mehrfach neben Lohnerhöhungen die zehnstündige Arbeitszeit auf gutlichem Wege oder durch Streikandrohungen durchgesetzt. Wenn der Bericht weiter behauptet, daß die Löhne der Arbeiter im Berichtsjahre um 10 bis 15 Prozent gestiegen seien, so müssen wir dem auf Grund unserer Erfahrungen entgegenstellen. Nur ein kleinerer Teil der Arbeiter des Breslauer Bezirks hat 1900 noch Lohnerhöhungen erlangt, die meist hinter der im Bericht angegebenen Höhe zurückblieben.

Die Arbeitgeber sehen nach den Erfahrungen der Beamten des Bezirks immer mehr von Kündigungsfristen mit ihren Arbeitern ab. Es sei nicht räthlich, arbeitsunlustige Arbeiter während einer längeren Kündigungsfrist zu beschäftigen, auch halten die Arbeitgeber die gesetzlichen Mittel nicht für wirksam genug, einem Kontraktbruch vorzubeugen. Die Macht der Arbeiter sei auch oft so stark, daß sie die betreffenden Vorschriften der Arbeitsordnung zu brechen wüßten. So erklärten organisierte Arbeiter, daß sie sich Lohninbehalten wegen Kontraktbruch nicht gefallen ließen und Arbeitsverträge nur unter den Vorschriften ihres Verbandes eingingen. Aber auch die Aufsichtsberechtigten mußten zahlreiche Bemängelungen bei der Prüfung von Arbeitsordnungen vornehmen. Die Herren Arbeitgeber haben zumest gegen die Bestimmung verstoßen, welche gleiche Kündigungsfristen für Arbeiter und Arbeitgeber vorschreibt, ebenso dagegen, daß Forderungen des Arbeitgebers gegen den Lohn des Arbeiters, soweit derselbe der Pfändung nicht unterliegt, nicht aufgerechnet werden dürfen.

Wie der Bericht konstatirt, hat die Organisation der Arbeiter auch in den Berufen, welche sich bisher solchen Bestrebungen fernhielten, festen Fuß gefaßt. Auch die Organisation der Arbeitgeber hat Fortschritte gemacht. So hat sich im Berichtsjahre in Breslau der Verband schlesischer Metallindustrieller konstituirt und ist dem Gesamtverbande deutscher Metallindustrieller beigetreten.

Die Betriebsunfälle haben sich im Berichtsjahre vermehrt auf 6224 gegen 5485 im Vorjahre — eine sehr bedenkliche Steigerung. In 888 Anlagen, also in dem reichlichen Drittel aller revidirten Anlagen, wurden denn auch Mängel an Schutzvorrichtungen vorgefunden. In nicht weniger wie 40 Fällen mußte die Hilfe der Polizei behufs Befolgung der Anordnungen der Gewerbeinspektoren in Anspruch genommen werden. Viele schwere und meist tödtliche Unfälle ereigneten sich beim Betrieb von

Jahrsföhlen. Der Bericht hofft, daß die neue, mit dem 1. Juli d. J. in Kraft tretende Polizeiverordnung betr. Einrichtung und Betrieb von Jahrsföhlen gründliche Besserung bringen werde. Der Betrieb von Kreissägen und Abricht-hobelmaschinen forderte ebenfalls viel Opfer. An einer solchen Maschine rutschte ein Arbeiter mit den Händen in die Messerwelle, weil in Folge der Kälte im Arbeitsraum die Hände, die ein Werkstück hielten, ganz erstarrt waren!

Auch über das Verhalten der Arbeiter in Bezug auf Beseitigung von Unfallsgefahren führt der Bericht Klage. Eine Reihe von Unfällen sei nachgewiesen, die nur auf Nichtbeachtung von Vorsichtsmaßregeln, Entfernern von Schutzvorrichtungen, Tragen loser, ungewandelter Kleidung und offener Haare der Arbeiterinnen zurückzuführen waren. Wir geben gern zu, daß leider manche Arbeiter im Unverstand oder Uebermuth Unfallsgefahren herbeiführen. Andererseits aber müssen wir auch, daß viele Unfälle nur scheinbar den Arbeitern zur Last fallen, während Lohn-drückerei, Antreiben durch Werkmeister, Verwenden billiger ungelerner Arbeiter diese Unfälle eigentlich verursachen.

Recht interessant ist, was der diesjährige Bericht über gesundheitschädliche Einflüsse im Betriebe zu sagen weiß. Es handelt sich da zunächst um Betriebe, welche Blei verarbeiten und um die dadurch bei den Arbeitern erzeugten Bleierkrankungen. Seit Jahren erwähnt der Bericht einer im Bezirk gelegenen Bleiweiß- und Mennigefabrik, die furchtbare Opfer an Bleierkrankungen fordert. Bei einer Belegschaft von 87 Arbeitern sind in diesem Jahre 56 Fälle von Bleierkrankungen zweifellos festgestellt und ist von den Erkrankten einer nach sechstägigen Leiden gestorben, ein anderer dem Delirium verfallen. Der Gesundheitszustand hat sich in diesem Jahre verschlechtert, was der Bericht daraus zurückführt, daß in Folge Mangel an einheimischen Arbeitern eine größere Zahl russischer und galizischer Polen beschäftigt wurden, welche wenig zur Ordnung und Reinlichkeit neigen und die Schutzvorrichtungen nicht beachten. Daß hier auch noch andere Gründe mitemden, zeigt uns eine andere Stelle des Berichtes. Dort wird nämlich konstatirt, daß die Verkürzung der zwölfstündigen Schlafzeit der Arbeiter in Bleiweißfabriken von dem Gewerbeinspektor vergeblich angestrebt wurde, ja, daß es nicht einmal gelang, den Fabrikbesitzern zur Gewährung einer Vesperpause zu bestimmen.

Unter den mancherlei anderen gesundheitschädlichen Einflüssen sei noch die in Nohhaarspinnereien und Gerbereien vorkommende Erkrankung an Milzbrand erwähnt. Mit welcher verbrecherischer Gemissenslosigkeit hier Unternehmer vorgehen, zeigt ein im Bericht erwähnter Fall. In einer Nohhaarspinnerei erkrankte ein Arbeiter an Milzbrand, der Besitzer der Spinnerei aber war erst zur Durchführung der geforderten Schutzmaßnahmen zu bewegen, nachdem er vom Gericht wegen Nichterhaltung der für die Anlage gegebenen besonderen Genehmigung zu

der — wirklich unverhältnißmäßig niedrigen — Geldstrafe von 60 Mark verurtheilt und ihm die zwangsweise Schließung seiner Anlage angedroht war. (Schluß folgt.)

Politische Uebersicht.

Das Urtheil im Prozeß Krosigk wird fortgesetzt in der gesammten deutschen Presse, soweit sie überhaupt Werth darauf legt, dem Militär gegenüber ein eigenes Urtheil zu haben, als unverträglich mit dem Rechtsbewußtsein des Volkes hingestellt. Seit vielen Jahren war die deutsche Presse ohne Unterschied der Parteien, der in diesem Falle wie weggewischt erscheint, nicht so einzig, wie in der abfälligen Kritik des Gumbinner Urtheils. Beiläufig bemerkt: wird nicht den Schwärmern für die Todesstrafe doch etwas bange um ihre Begeisterung für diese Strafform? (Siehe „Neueste Nachrichten“.)

Senden und Denkmünzen.

Zum Aufruf des Hilfskomitees für Ostasien schreibt die „Köln. Volksztg.“: 250 Millionen sind in das ostasiatische Unternehmen hineingesteckt, sehr viel von diesem Geld ist nun schon verthan worden, für prunkvolle Empfänge sind Tausende verausgabt worden, weitere Tausende werden noch dafür verausgabt werden, und für die verunbeten und verrotteten Krieger bettelt man jetzt um Spenden! **Wiedaillen hat man ihnen angehängt, aber um ihnen bei der Entlastung ein Gemd geben zu können, dafür wendet sich das Hilfskomitee an die private Wohlthätigkeit.**

Der Mehraufwand für das Militär

aus dem neuen Zollarif wird in den „Münch. Neuest. Nachr.“ wie folgt berechnet: An Brotfrüchten würden jährlich 2,480,000 Mk. mehr zu zahlen sein. Die Fleischversorgung würde 4 Millionen Mark mehr kosten bei einem Jahresbedarf von 404,800 Zentner. Dabei ist die Verpackung an Fleischkonserveen und Brot noch außer Acht gelassen, obgleich hier die Höhe als verdoppelt werden. Der Gaser für die Pferde würde 4,110,000 Mk. mehr kosten. Die gesammte Veranschlagung vom Militär würde also um mindestens 15,2 Millionen Mark mehr als vorher.

Ein guter Theil der erhöhten Zolleinnahmen würde durch die Erhöhung des Militärsalals wieder ingebracht werden.

Auch das muß das Volk den Großgrundbesitzern überlassen.

Freisinnige Brotvertheuerung.

Wie die „Frankf. Ztg.“ mittheilt, richtete der Bäckermeister-Verein in Nürnberg an die königliche Kreisregierung die Bitte, der Forterhebung des hiesigen sehr hohen Mehlauflags die Genehmigung zu verweigern, vielmehr den freisinnigen Magistrat zu veranlassen, einer Ermäßigung des Aufschlags, der jetzt 87 Pf. für den Zentner bodfähigen Mehls beträgt, auf 50 Pf. für den Zentner näher zu treten. Die Petenten berufen sich darauf, daß der Magistrat erst kürzlich der Reichsregierung seine Abneigung gegen die Brotzölle ausgedrückt habe. Deswegen werde er

Rheinlandstüchter.

Roman von Clara Viebig.

50) (Nachdruck verboten.) Fräulein Aurora fuhr klagend fort: „Wer hätte dieses Wetter geahnt, als wir heute von Daun zur Besteigung des Mosentopfes auswanderten! Nein, daß unser letzter Reisetag so enden muß! Lieber Heinrich, kommen Sie hierher, Sie können noch auf der Bank sitzen.“ Sie freischte laut auf. „Ein Blitz!“ Tageshell ward Alles erleuchtet, in der Doffnung der Thür erschienen Genswür und Moselberge auf einmal in blendendem Glanz, aber nur für kurze Augenblicke. Jetzt schwarze Nacht und vollende Donnerstöße, neue Blitze und wolkenbruchähnlicher Regen. Aurora plante kam nicht aus dem Entsetzen heraus; bei jedem Blitz freischte sie auf und umklammerte krampfhaft den Arm ihres Beschützers. Der Blonde schien ganz gefickt. „Heinrich, lieber Heinrich — ha — huch —“ In sinnloser Aufregung ließ sie seinen Arm fassen und hielt sich die Augen zu. Ein Donner trachte, der den Berg in seinen Grundvesten erschütterte. „Hah!“ Sie warf sich ihm mit einem Entsetzensschrei an die Brust. Er stand da wie ein Steinbild, die langen Arme hingen ihm am Leibe herunter. Ein fürchtbares Wetter. Auch Nelida war bleich geworden, aber sie verhielt sich ruhig; neben ihr stand Hommes, seine Hand glitt verflohen an den Falten ihres Kleides herunter. Nun hatte er ihre kalten Finger gefunden, nun hielt er sie fest. Das Dach bot nicht länger Widerstand, der Regen ließ von allen Seiten herein; Hommes hielt den Schirm über Nelida, jetzt zog er sich mit ihr in die geschützteste Ecke zurück. In der anderen laurerten Fräulein Aurora und der blonde junge Mann. Bis jetzt hatte letzterer noch kein Wort von sich gegeben, nun sagte er plötzlich, nach Luft schnappend: „Ich muß nach dem Wetter sehen!“ machte sich los und schritt der Thüre zu. „Nein — Heinrich!“ Ein schreckliches Rollen dröhnnte. „Lieber Heinrich, bleiben Sie!“ Mit gellendem Aufschrei stürzte sie ihm nach — sie wollte — sie sank ihm in die Arme. Er machte Miene, sie auf die Bank niedergleiten zu lassen. „Nein, nein!“ Sie hielt ihn krampfhaft fest. Verschüchtert setzte er sich neben sie nieder. Der Regen floß ihm auf's Haupt, er lenkte es tief — wollte das Gewitter denn nicht enden? Nach zwei Stunden wagten sie den Abstieg. Der Himmel hatte sich geklärt, der Regen aufgehört. Fräulein Aurora glitt die den Berg hinunter, mit einer Hand sich an den lieben Heinrich klammernd, mit der anderen Hommes am Rockschößel fassend. Das Kleid hing schlaff um ihren mageren Leib, der Kopf war verrückt, aus den glatten Scheiteln hatten sich Haarsträhnen losgemacht und wehten um's Gesicht. Aber sie war guter Baume. „Reiches Erlebnis, mein

lieber Heinrich! Ja, solche Erlebnisse verbinden; habe ich nicht Recht, lieber Heinrich?“ Nelida konnte das „lieber Heinrich“ nicht mehr mit anhören, der blonde Mensch that ihr in der Seele leid, er sah so angstvoll drein. Sie eilte voran. In ihr tobte ein wilder Aufbruch. Was hatte Hommes geflüstert unter dem Schirm in der dunklen Ecke? Sie fühlte seine heißen Lippen auf ihrem Nacken. Die lagen da, als wollten sie sich festsaugen. „Heinrich, lieber Heinrich!“ Ja richtig, der blonde Jüngling hieß so, wie Hommes auch — ob sie je zu dem auch „lieber Heinrich“ sagen könnte? Sie ahnete heftig und rannte tollkühn bergab, beide Hände auf das klopfende Herz drückend, das Blut flüßte ihr in den Adern auf und nieder. „Morgen, morgen“, hatte er geflüstert, „in aller Fröhe am Tempelchen, ja?“ Fräulein Nelida, Sie sind weiter als alle Mädchen in der Welt!“ Und dabei hatte seine Hand ihre Taille umspannt und an der herumgestruert! Und sie? Sie hatte einen Blick gethan nach dem Paar drüben in der Ecke selbst — die Planke, die alte Jungfer mit den herben Grundtönen fühlte sich hingezogen zu einem anderen Wesen. Nelida lachte nicht darüber, sie leuchtete, als sie lief, trat achlos in das aufgeweichte Erdreich; das Unwetter hatte tiefe Rinnen in den Weg gerissen und mit braunem, schäumendem Wasser gefüllt, sie sprang hinüber, — zu kurz, das schmutzige Naß spritzte um sie her. Nun war sie unter am Berge, vor ihren Augen tanzten Funken, die Kniee bebten ihr — nicht vom schnellen Lauf — es fuhr etwas in ihr auf und nieder und rüttelte sie durch und durch. Eine wilde Lust überkam sie. Sie hätte hinausfahren mögen in die regendurchschüttete Welt, über die eine verschönernde Abendsonne niederglänzte und sich grüngolden in jedem Tropfen spiegelte. Sie war nicht Herr ihrer Sinne. Sie stand still und preßte beide Hände an ihre hämmernden Schläfen, dann fuhr sie sich nach dem Nacken und wuschte drüber hin. Da hatten seine Lippen gelegen — sie fühlte noch den brennenden Druck — es lief ihr von dort den Hinterkopf herauf wie ein magnetischer Strom, setzte sich oben auf dem Scheitel fest und spritzte die Strahlen nach allen Seiten. Sie konnte nichts Anderes fühlen. Wie durch einen Nebel sah sie die Drei auf sich zukommen. Sobald Fräulein Planke festen Boden, das heißt die Wanderscheider Landstraße unter sich fühlte, wurde sie ganz Würde. Der liebe Heinrich durfte den zerfetzten Schirm tragen; sie selbst schritt daher, steif wie ein Pfahl, unter dem ungelagten Hut misbilligende Blicke auf Nelida schießend. „Es muß mich doch sehr wundern“, sagte sie spitz, „daß Sie ohne Begleitung — mit einem verächtlichen Lippenträufeln ja an's Hornes vorbei — hier herumstreifen! Heutzutage sind die jungen Mädchen merklich empfindlicher. Gott sei Dank, es giebt noch Ausnahmen!“ Sie legte den Kopf auf die Seite und lächelte. „Nicht wahr, lieber Heinrich?“ Der Angeredete schreckte zusammen. „Gewiß — o ja — natürlich“, stotterte er. Aurora fuhr fort: „Natürlich, die Ansichten sind ja sehr verschieden! Mich wundert nur, liebe Nelida, daß Sie sich hier amüsieren

können! Freilich, Koblenz?“ Sie zuckte die Achseln. „Aber Ihr Papa, soll recht leidend sein!“ „Ich weiß, er hat die Grippe gehabt!“ Nelida ging ein paar Schritte voraus, sie wendete jetzt kaum den Kopf und sagte das leicht hin. Hommes hatte sich an ihre Seite gehalten, sie gab nicht mehr Acht auf die Redensarten der Planke, die gingen wie leerer Schall an ihren Ohren vorbei. In den ersten Häusern von Wanderscheid trennte man sich, es war ein kühlher Abschied. „Biel Vergnügen“, sagte Fräulein Aurora und neigte hölzern das Haupt. Nelida schritt mit ihrem Begleiter durch die wohlbekannte Dorf-gasse, die Leute standen in den Thürnen und grüßten freundlich, aber sie erwiderte nicht wie sonst lachend den Gruß; ein bitterer Geschmack lag ihr auf der Zunge. „Der Vorgeschied hat jener anderen Welt, der Koblenzer Geruch hat mich angewechselt“, sagte sie sich und schauderte. „Noch nicht daran denken, die kurze Zeit noch genießen!“ Sie lächelte Hommes an und verlangsamte unwillkürlich den Schritt. Jetzt waren sie an der Bürgermeisterei, er rief die Thüre auf — jetzt — im dunklen Fluß fühlte sie sich von seinen Armen umschlungen. Sie wollte sich losmachen und konnte doch nicht. „Bis morgen, Fräulein Nelida“, flüsterte er. Ein Druck — ein stürmischer Kuß — sie taumelte gegen die Stubentür. Der Onkel trat eben heraus. „Besa, ob meine Nichte denn noch nicht — ah, Nelida, Du bist's, Gott sei Dank!“ Er zog sie in die Stube. „Ich hab' mich um Dich geängstigt, Kind!“ Und dann — „Es war schön, Onkel! Warum ängstigen?“ Sie sprach noch ganz atemlos; durch das Halb Dunkel sah sie nicht, wie bleich sein Gesicht war. Sie lachte überlaut auf. Er zog sie an das Fenster und sah ihr dort in das Gesicht mit einer seltsam feierlichen Miene; er strich ihr über das wirre Haar und die erhitzten Wangen. Er wollte sprechen und stockte, dann sagte er sie an beiden Händen — wie lebensvoll die Pulse in ihren festen Handgelenken flühten! Sie hielt die Lippen halb geöffnet und sah ihn lachend, mit glitzernden, unruhigen Blicken an. „Was hast Du, Nelida?“ Er antwortete nicht gleich, er seufzte und neigte dann den grauen Kopf, daß seine Stirn auf ihrem blonden Scheitel lag. „Lieber Kind“, sagte er mit bedeckter Stimme, „wir müssen zum Bierbruggen in aller Fröhe in Wittlich sein. Wir müssen reisen!“ „Warum?“ Sie fuhr hart zurück und starrte ihn mit weit-ausgerissenen Augen an. „Ich habe vor einer halben Stunde ein Telegramm bekommen“ — seine bebenden Finger suchten in der Brusttasche — „Dein — Dein guter Vater — ist trücker geworden. Sehr krank!“ Eine bange Pause. Es war unheimlich still in der dunklen Stube. Plötzlich ein gellender Schrei. „Lobi — —?“ Nelida stürzte vorüber, mit der Stirn auf eine Stuhlleiste schlagend. „Noch nicht!“ (Fortf. folgt.)

nicht darauf beharren, für Nürnberg mit seiner großen Arbeiterbevölkerung den höchsten Wehrgeld von allen Städten des Reiches auch in der Zukunft belassen zu wollen.

Den Nürnbergern gehts mit dem Wehl wie den Breslauern mit dem Fleisch.

Wohlt barfuß! Der „Schuhmarkt“ beweist an der Hand der Zahlen, daß auch die geplanten Schulzölle sich in dem altbekannten Geleise bewegen: sanft gegen den Besessenden, hart gegen den Armen!

Ein besseres Mittel, die Klaffengegensätze zu verstärken, könnten die Herren garnicht finden!

Graf Waldersee soll mit dem Empfang, den die Presse ihm bei seiner Rückkehr bereitet, äußerst unzufrieden gewesen sein. Er soll darüber nach der Mitteilung eines Berliner Blattes geschrieben haben:

„Eine tiefe Beschämung hatte ich heute in meiner Eigenschaft als Deutscher. Ein Franzose, der die Presse gebildet und nach solchen Erfolgen in die Heimat zurückkehrt, würde selbst eine feindselige Presse ihn feiern und stolz auf ihn sein. Wir haben kein Verständnis für die Haltung Ihrer liberalen Presse, die Sie jetzt vielfach so ansteuert.“

Hoffentlich lernt Waldersee daraus, daß er sich anders anführen muß.

Aus dem Flottenverein. Der Rücktritt des Fürsten zu Vied von dem Präsidium des Deutschen Flottenvereins und sein Ausscheiden aus dem Gesamtvorstande hängt nach der „Nationalität“ mit den unliebsamen Erfahrungen zusammen, die der Fürst während der Dauer seines Amtes in finanzieller Beziehung machen mußte.

Aufsichtspostkarten mit der Aufschrift: „Noch ist Polen nicht verloren“ oder den polnischen Nationalhymnen sind von der Reichspostverwaltung auf Grund des § 5 Absatz 1 der Postordnung von der Beförderung ausgeschlossen worden.

Im Kampfe um die polnische Tausche seines Kindes hat der Pole Leon Schulz den Sieg davongetragen. Dieser Mann mit dem unpolnischen Namen hatte erklärt, von der Tausche seines Neugeborenen überhaupt absehen zu wollen, falls der Tausche nicht in polnischer Sprache vollzogen würde.

Die politische Agitation im Bochumer Industriebezirk ist äußerst rührig. An verschiedenen Orten fanden Versammlungen mit nationalpolnischer Agitation statt, für Bochum ist eine polnische Frauenversammlung geplant.

Die Strafkammer verurteilte den Lehrer Albers in Hamburg, der auf der diesjährigen Landesversammlung der deutsch-hannoverschen Partei im Laufe seiner Rede von preussischer Kleptomanie gesprochen hatte, weswegen damals die Verammlung aufgelöst worden war, zu dreihundert Mark Geldstrafe.

Die Streikpostenverfügung der Amtshauptmannschaft in Dresden, die unter Nichtbeachtung der aus Anlaß der Abänderung der Streikordnung erlassenen Reichs-Gerichtsentcheidung das Streikpostenwesen ausnahmslos bestraft wissen wollte, hat eine Abschwächung erfahren.

Der Parteitag der Nationalsozialen findet vom 29. September bis 2. Oktober im Gewerkschaftshaus in Frankfurt a. M. statt. Bibliograph Tischbärger wird über die Arbeitererschaft und die Gebildeten, Prof. Dr. Rathgen über die Ausgestaltung der deutschen Kolonialpolitik, Lehrer Wolff über die Gemeindefragen und Pfarrer a. D. Kaumann über den Niedergang des Liberalismus in Deutschland sprechen.

Der antisemitische Reichstagsabgeordnete Naab wollte in Ludwigshafen einen Vortrag über das Thema „liberaler und sozialdemokratischer Brotwuchererwindel“ halten. Nach einer langen Geschäftsordnungsdebatte forderten die in der Mehrzahl anwesenden Sozialdemokraten Bureauwahl und erlangten hierbei den Vorzug.

Begegnung mit dem Jaren. Aus Kiel wird gemeldet, daß die gesamte Uebungsflotte am 3. September den Kieler Hafen verläßt, um sich nach Danzig zu begeben, wo sie am 7. September eintraffen werde.

Bei Entlassungen von Geisteskranken aus Irren-Anstalten soll nach einer Ministerialverfügung mehr als bisher darauf Rücksicht genommen werden, ob die Kranken nach ihrem Vorleben, worüber eingehende Ermittlungen anzustellen sind, zu gemeingefährlichen Handlungen neigen.

Ausland. Auf nach Bern. Die Verfassung der Schweiz garantiert die Rede- und Pressfreiheit, das Versammlungs- und Koalitionsrecht, aber in Wirklichkeit stehen diese Errungenschaften der Neuzeit mit der allgemeinen Praxis auf gespanntem Fuße.

Es giebt unzählige Fälle, wo das Vereinsrecht, diese vornehmste Waffe des Arbeiters im Lohnkampfe, nicht allein von privaten Arbeitgebern, sondern selbst von staatlichen Organen mißachtet und im Widerspruch mit Verfassung und Gesetz mißbraucht worden ist.

Die Verfassung der Schweiz garantiert die Rede- und Pressfreiheit, das Versammlungs- und Koalitionsrecht, aber in Wirklichkeit stehen diese Errungenschaften der Neuzeit mit der allgemeinen Praxis auf gespanntem Fuße.

Es soll in erster Linie die Knebelung des Koalitionsrechts, dann aber auch der bundesrätliche-Strick, wonach den Bundesbeamten die aktive Teilnahme an der Leitung der Konsumvereine verboten wurde, eine scharfe Kritik erfahren und in einer Resolution die Stellungnahme der Schweizer Arbeiterschaft Ausdruck finden.

Die Schweiz. Die Verfassung der Schweiz garantiert die Rede- und Pressfreiheit, das Versammlungs- und Koalitionsrecht, aber in Wirklichkeit stehen diese Errungenschaften der Neuzeit mit der allgemeinen Praxis auf gespanntem Fuße.

Die Schweiz. Die Verfassung der Schweiz garantiert die Rede- und Pressfreiheit, das Versammlungs- und Koalitionsrecht, aber in Wirklichkeit stehen diese Errungenschaften der Neuzeit mit der allgemeinen Praxis auf gespanntem Fuße.

nächsten Kammer einigen Einfluß haben. Statt 681 Mitglieder wird die nächste Kammer 589 enthalten. Paris gewinnt drei neue Sitze im vierten, siebenten und siebzehnten Kreise.

Arbeiterbewegung.

Die freireisenden Krefelder Sammelherren haben den Gewerbebesuch als Einigungsamt angerufen. — Das Streikpostenwesen, obwohl gesetzlich gestattet, ist durch die Maßnahmen der Polizei in Krefeld fast zur Unmöglichkeit geworden.

Ein Straßenbahnverkehr in Sofia. Die Bediensteten der elektrischen Straßenbahngesellschaft sind wegen Lohnstreikigkeiten dem Ausstand getreten. Ein fallisches Gericht von einem angeblich durch Verwendung des Fahrers Unkundiger vorgekommenen Unfallverursachter Strafen verurteilt wurde.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, den 23. August 1901.

Das dreißigste Tausend Unterschriften auf der Petitionslisten ist nun überschritten, bis heute wurden 30,570 gezählt. Nun geht es weiter auf 40,000 zu. Die Genossen werden im Sammeln noch lange nicht erlahmen.

Neues von Südes. Ein Affaire, die in der bedenklichsten Weise auf die 12,000 Mark-Geschichte anklingt und allerlei Erinnerungen weckt, die manchen Leuten sehr unangenehm sind, weiß die „Freisinnige Zeitung“ zu erzählen.

Sind die Landräthe angewiesen, durch Verbreitung von Flugblättern sich in die Diskussion über den neuen Zolltarif einzumischen, während die anerkannten offiziellen Organe eine Zurückhaltung der Regierung proklamieren?

Es handelt sich um den aus der 12,000 Mark-Affaire berühmten Verlag „Schriftenvertriebsanstalt, G. m. b. H., Berlin SW. 13“.

Um ihre „Geistes“erzeugnisse verbreiten zu können, hat sich seiner Zeit Graf Vosadowksy zum Bettelgänger zu den Industriellen entschlossen.

Selbstmordversuch im Zuchthaus. Im Zuchthaus zu Münster spielte sich eine aufregende Szene ab. Nach beendeten Gottesdiensten wurden die Sträflinge in ihre Zellen zurückgebracht.

Schiffsunfälle. Wie die „Königsberger Hartung'sche Zeitung“ erzählt, ist der Stettiner Dampfer „Vibau Paket“, der auf seiner regelmäßigen Tourenfahrt Memel-Stettin von Memel abgegangen war, in der Nacht auf See unweit Brüsterort leck geworden.

Ein Radfahrer in der Lagunenstadt. Neulich Nachmittag geriet ganz Venedig in Aufregung. Man hatte auf dem Markusplatz einen leibhaftigen Radfahrer auf seinem Stahlrosse gesehen.

Ein thätiger Geher in Europa. In allen Büchern der Geologie ist zu lesen, daß es sogenannte Geher, jene wunderbaren natürlichen Springbrunnen heißen Wassers nur auf Island, Neuseeland und in Nordamerika giebt.

Neues Sommertheater.

„Die Fürtenschule“, Komödie in fünf Akten von Mitteleuropa. Die Aufführung dieses Bühnenwerks des großen holländischen Dichters ist eine That, für die dem rüchigen und hochbegabten Leiter unserer Sommerbühne unbedingte Anerkennung gebührt.

Der Dichter der „Fürtenschule“, Eduard Douma, Dekker oder, wie er sich mit Schriftstellernamen in Anbetrachtung auf sein dänisches Erbteil nennt: Mikkelson. Die Fürtenschule ist, obwohl sie an die dreißig Jahre alt ist, in Deutschland bisher nicht aufgeführt worden.

Die Tendenz der „Fürtenschule“ ist trefflich und auch der rein poetische Wert des Werkes ist hoch anzuschlagen. Anders freilich steht es mit dem dramatischen Werth. Die langen politischen und philosophischen Betrachtungen werden trotz ihrer Keuzfertigkeit und ihrer geistreichen Form erdrückend.

In Fürtenschule Maria Mayer fand der Dichter eine Vertreterin der Königin, wie man sie sich recht besser wünschen kann. Mehrere Vorstellungen und eichem Geislich sprach sie die inhaltreichen Worte, Königin und Weib in edelster und vollendetster Darstellung.

ein liebtliches Mädchen aus von Volke Fräulein Gonia. Herrn Palm gehöret als Regisseur die immer uneingeschränktes Lob.

Aus aller Welt.

Eine Sudermann-Strafe erhält Rummelsburg. Die dortige Gemeindevorstellung hat die im neuen Vorkahagenen Ortsteil durchgeführten Strafen nach modernen Dichtern und Künstlern zu benennen.

Die Uebungen der Gardebrigaden in Föderitz haben diesmal vorzüglich ihren Abschluß gefunden. Die im Parastalllager ausgeführte Parade die hatte schließlich eine solche Ausdehnung angenommen, daß wegen der großen Zahl der Erkrankten überhaupt keine Abheilung mehr in hinreichender Stärke anzutreten konnte.

Die Uebungen der Gardebrigaden in Föderitz haben diesmal vorzüglich ihren Abschluß gefunden. Die im Parastalllager ausgeführte Parade die hatte schließlich eine solche Ausdehnung angenommen, daß wegen der großen Zahl der Erkrankten überhaupt keine Abheilung mehr in hinreichender Stärke anzutreten konnte.

Die Uebungen der Gardebrigaden in Föderitz haben diesmal vorzüglich ihren Abschluß gefunden. Die im Parastalllager ausgeführte Parade die hatte schließlich eine solche Ausdehnung angenommen, daß wegen der großen Zahl der Erkrankten überhaupt keine Abheilung mehr in hinreichender Stärke anzutreten konnte.

Die Uebungen der Gardebrigaden in Föderitz haben diesmal vorzüglich ihren Abschluß gefunden. Die im Parastalllager ausgeführte Parade die hatte schließlich eine solche Ausdehnung angenommen, daß wegen der großen Zahl der Erkrankten überhaupt keine Abheilung mehr in hinreichender Stärke anzutreten konnte.

Neueste Nachrichten.

Zum Mordprozess Krosigk.

Der „Berliner Lokal-Anzeiger“ bringt folgende Mitteilung: „Aus verschiedenen Polizeirevierern Berlins wurden gestern be-
nimmt lautende Meldungen verbreitet, daß ein seit vier Monaten bei der Schutzmannschaft probeweise ein-
gestellter, früherer Angehöriger des 11. Dragoner-Regiments sich selbst bei seiner Revier gemeldet und angegeben habe, er sei Mitwisser des am 22. Januar am Mittmeister von Krosigk verübten Mordes. Der Täter sei ein früherer Unteroffizier der Krosigk'schen Schwabron, der im Februar dieses Jahres, also wenige Wochen nach dem Morde, zu den Ersparnissen nach China gegangen sei. In dieser Selbstbeichtigung war der erwähnte Schutzmann durch die Härte des über Marten gefällten Urtheils be-
wogen worden, da ihm sein Gewissen bei dem Ge- danken keine Ruhe ließ, daß ein Unschuldiger den Tod erleiden solle.“

Eine amtliche Bestätigung dieser Gerüchte hat der „Lokal-Anz.“ nicht zu erreichen vermocht.

Die „Preussische Volkszeitung“ meldet: Der Dragoner Stobek soll am Sonntag während seines Aufenthaltes in Gum-
binen zu einem Mädchen folgendes gesagt haben: „Morgen habe ich Termin, da muß ich erst einen trinken, damit ich sprechen kann. Ich weiß von gar nichts, ich habe keinen vor dem Guckloch stehen sehen.“ Als dann das Mädchen sagte, er müsse doch Alles be-
schwören, soll Dragoner Stobek geantwortet haben: „Was heißt hier beschwören, das hat ja nichts zu bedeuten. Sol der Teufel den Kopf über die Brüst, nur ist Alles egal.“ Seitens der Polizeibehörde sind diese Auslassungen dem Berichte der zweiten Division in Justiz-
burg sofort mitgeteilt worden. Die „Voss. Zig.“ meldet, ein Bericht besagt, daß Stobek eingekerkert habe, er habe den Mord verübt.

Das Ganze klingt sehr unwahrscheinlich.

Standesamtliche Nachrichten.

Todesfälle. I. Schneiderin Martha Wialas, 31 J. —
Schneidermeistersfrau Emma Volkmer, geb. Schubert, 52 J. —
Schuhmacher Simon Wenzelichowski, 47 J. — Georg, S. des
Treibers Georg Berger, 11 J. — Agnes, I. des Schneiders Karl
Kaiser, 5 Mon. — Schneiderfrau Marie Ullmann, geb. Wiltner,
33 J. — Schuhmacher Albert Kitzau, 79 J. — Kaufmännische Paul
Gentlich, 15 J. — Schneider Karl Berger, 55 J. — Arbeiter Gott-
lieb Thiel, 54 J. — H. Wills, S. des Kürschners Wilhelm Parvich,
3 Mon. — Wilhelm, S. des Arbeiters Wilhelm Rademacher, 6 M.
— Arbeit, I. des Arbeiters Max Schimmel, 9 Mon. — Martha,
I. des Arbeiters Karl Gantke, 10 Mon. — Gertrud, I. des Ar-

beiters Fritz Paulisch, 5 Mon. — Elisabeth, I. des Drucksetzers
Paul Richter, 8 Mon. — Frieda, I. des Eisenbohrers Paul Vier-
bach, 3 Mon. — Ida, I. des Malers Paul Großer, 15 Tage. —
Georg, S. des Arbeiters Paul Kempa, 2 Mon. — Gertrud, I. des
Steinrammers Eduard Riffert, 17 J. — Tischlerfrau Anna Tischler,
geb. Doppe, 43 J. — Steinbrückerfrau Bertha Hoffmann, geb.
Pöfe, 30 J.

Vom 17. August.
Eheschließungen. IV. Stellmacher Johann Gerlich,
kath., Bienenstraße 28, mit Apollonia Stengel, kath., ebend.,
Schlosser Karl Scholz, evang., Pevvaldstraße 24, mit Emma Thient,
evang., Voltestraße 41. — Schlosser Friedrich Kramer, evang.,
Pevvaldstraße 30, mit Wilhelmine Tenzer, kath., Gartenstraße 55.
Geburten. I. Schlosser Paul Gantke, ev., S. — Schlosser
Karl Guttshamm, ev., S. — Schlosser Fritz Mordt, kath., S. —
Maurer Julius Kohn, ev., S. — Arbeiter Josef Scholz, kath., I.
— Arbeiter Hermann Vanger, ev., I. — Ladierer Hermann Perinte,
ev., S. — Drechsler Friedrich Wobig, ev., S. — Klempner Adolf
Klose, ev., I. — Schneidermeister Paul Dertner, kath., S. —
Schlossermeister Moritz Kubade, ev., S. — Zigarrenmacher Max
Weiß, ev., S. — Schneider Karl Schöppe, ev., I. — Haushälter
Albert Seufelbein, kath., I. — Schneidermeister Ernst Klein, ev.,
I. — Kürschner, Paul Wike, kath., S. — III. Arbeiter Karl
Schappin, ev., I. — Tischler Max Förster, kath., I. — Arbeiter
Hermann Wainwald, ev., I. — Schuhmacher Emanuel Menzel,
kath., I. — Uhrmacher Karl Stope, kath., I. — Tischler Paul
Neumann, kath., S. — Tischler Hermann Maader, ev., S. —
Kleinhändler August Klinte, kath., I. — Tischler Paul Weiler, kath.,
I. — Lederhändler Emil Krause, evang., S. — Schuhmacher-
meister Josef Wand, kath., S. — Zimmermann Ernst Hartig, ev.,
S. — Zigarrenmacher Paul Hübner, kath., I. — Arbeiter Paul
Felsmann, kath., S. — Drechsler August Schupp, ev., I. —
Arbeiter Ernst Hofe, ev., I. — Arbeiter Friedrich Thiel, ev., I. —
Haushälter Adolf Kirsch, evang., S. — Haushälter Ferdinand
Stengel, kath., I. — Maurer Paul Heuschel, kath., I. — Klempner
Gustav Schubert, evang., S. — Wildhauer Richard Wosendorf,
evang., S. — Kapeldreher Karl Kieselwetter, kath., I. — Knecht
Hermann Kleske, ev., I. — Güterbodenarbeiter Ernst Hellwich, ev.,
I. — IV. Schneidermeister Karl Pollesch, ev., I. — Kürschner
Hermann Becker, evang., S. — Tischler Adolf Weide, evang., I.
— Arbeiter Heinrich Lustig, kath., S. — Zimmermann Robert
Vanger, evang., I. — Klempner Karl Ritsche, kath., S.
Todesfälle. I. Bertha, I. des Schuhmachers Franz
Grunwald, 3 Mon. — Otto, S. des Haushälters Adolf Mehe,
3 Mon. — Gertrud, I. des Haushälters Karl Weiler, 10 Mon.
— Frieda, I. des Schlossers Johann Matros, 3 Mon. — Maria-
rethe, I. des Schneiders Albert Benisch, 3 Mon. — Martha, I. des
Haushälters Karl Franke, 3 Mon. — Schuhmacherswitwe Magda-
lene Steiner, geb. Dvalla, 67 J. — Frau, S. des Schneiders
Emil Kieselwetter, 3 Mon. — Frieda, I. des Klempners Robert
Niedlich, 18 J. — Wirtinmayer Heinrich Dragon, 28 J. —
Arbeiter Julius Kother, 79 J. — II. Elfriede, I. des Hauschuh-
machers Julius Spieler, 1 J. — Elfriede, I. des Arbeiters
Friedrich Walter, 2 Mon. — Knecht Karl Schirpfe, 49 J. — Fritz,
S. des Arbeiter Julius Dahn, 20 J. — Arbeiterfrau Auguste
Schreier, geb. Theiner, 24 J. — Paul, S. des Arbeiters Paul
Klog, 5 Mon. — Agnes, I. des Maurers Wilhelm Hellmann,

4 Mon. — Kuischerfrau Marie Kische, geb. Richter, 37 J. —
Hauswärterswitwe Henriette Ribbert, geb. Polpich, 75 J. —
Arbeiter Franz Brinke, 59 J. — Luise, I. des Steinmetz Karl
Siller, 5 Mon. — Hugo, S. des Zuschneiders Hugo Herbst, 18 J.
— Arbeiter Paul Ritsche, 18 J. — Fabrikarbeiterin Bertha Schul,
19 J. — III. Georg, S. des Schlossers Hugo Theibel, 2 Mon. —

Gewerkschaftshaus.

Freitag, den 23. August:
Männer-Gesang-Verein „Vorwärts“, Zimmer Nr. 1.
Typographische Gesellschaft, Zimmer Nr. 2.
Turnstunde der Freien Turnerschaft.
Sonnenabend, den 24. August:
Tabakarbeiter, Zigarrenfortierer und Krankenkasse. Jahlabend.
Zimmer Nr. 1.
Zimmerer-Verband. Jahlabend, Zimmer Nr. 1.
Schneider-Verammlung. Zimmer Nr. 2.
Buchbinder-Verband. Zimmer Nr. 3.
Wildhauer-Verein. Zimmer Nr. 5.
Goldarbeiter-Verband. Zimmer Nr. 6.
Kupferstiche-Verband. Zimmer Nr. 7.
Suttmacher-Verband. Jahlabend unten.
Metallarbeiter-Verband. Kassenabend und Ausgabe der Bibliotheks-
bücher im Billardzimmer.
Sonntag, den 25. August:
Gartenfest der Töpfer.
Müllerversammlung. Vormittags 11 Uhr.
Bauarbeiter-Verband. Vormittags, Jahlabend unten.
Steinarbeiter-Verband. Vormittags, Jahlabend unten.
Steinfischer-Verband. Nachmittags 4 Uhr, Zimmer Nr. 2.
Maschinen-Verband. Vormittags, Jahlabend, Zimmer Nr. 3.
Montag, den 26. August:
Sozialdemokratischer Verein im großen Saale.

Versammlungen und Vereine.

Striegan. Wahlverein. Die Genossen werden ersucht, ihre
Mitgliedsbücher an Genossen H. Bandach, behufs
Kontrolle, abzugeben.
Tiegnitz. Gewerkschaftskartell. Sonntag, den 1. Sep-
tember: Küberfest in Groß-Wefern.
Der Vorstand.
Tiegnitz. Volksverein. Donnerstag, den 29. August,
Abends 8 Uhr, im Gasthof zum „Goldenen
Frieden“, Glogauerstraße, Mitglieder-Versammlung.
Tages-Ordnung: 1. Bericht der Delegierten von der Wahl-
kreis-Konferenz. 2. Anträge zum deutschen Parteitag. 3. Ver-
scheidenes. Der wichtigen Tagesordnung halber wird um voll-
ständiges Erscheinen der Mitglieder ersucht.
Der Vorstand.
Neustadt O.-S. Arbeiter-Bildungsverein. Sonu-
abend, den 24. August, Abends 8
Uhr: Versammlung. Tages-Ordnung: 1. Unsere
gegenwärtige Lage. Referent: Stadtverordneter C. Schütz-
Breslau. 2. Diskussion.

Gewerkschaftshaus.

Am Sonnabend, den 24. August,
Abends von 7 Uhr ab
Pökelfleisch mit Sauerkohl,
ff. Saase- u. Münchener Union-Bier vom Faß.
Es ladet freundschaftlich ein 957
H. Neuberger.

„Gewerkschaftshaus“, Margarethenstr. 17.
Sonntag, den 25. August 1901:
Großes Garten-Concert
veranstaltet vom
Central-Verband der Töpfer (Filiale Breslau).
Nach dem Concert:
Großes Sommernachts-Kränzchen.
Anfang des Concerts 4 Uhr.
Entree: Herr mit Dame 60 Pfg., einzelne Dame 30 Pfg.
Es ladet ergebenst ein Der Vorstand.
Die bereits gelösten Karten mit dem Datum 11. August
behalten ihre Gültigkeit. 949

Sozialdemokratischer Verein.
Montag, den 26. August, Abends 8 Uhr
Gr. Mitgliederversammlung
im Gewerkschaftshaus, Margarethenstr. 17.
Tagesordnung:
1. Der sozialdemokratische Parteitag in Lübeck.
2. Anträge zu demselben.
3. Wahl von Delegierten.
Der sozialdemokratische Verein nimmt in Breslau
die Geschäfte der Partei wahr. Es werden die Mitglieder
deshalb um zahlreichen Besuch gebeten. Der Vorstand.

Mich. Orwat's Nachf.
Friedrich-Wilhelmstraße 55/57.
Cigarren, Cigaretten.
Special-Marken:
Martha 3 Stück 10 Pfg.
Plantagen 5 Stück 5 „
Bahama 5 Stück 5 „

Gelegenheitskart
Gut gearbeitete
Strand- u. Segeltuch-Schuhe
zu ganz soliden Preisen kauft man
bei 938
H. Christmann,
37, Scheitnigerstraße 37.

Neu's Sommer-Theater
Liebleh's Etablissement.
Freitag, den 23. August,
zum letzten Male:
Die Tyranna des Glücks.
Sonnabend, den 24. August,
Abschieds-Benefiz Maria Mayer:
Fürstenschule.

Zeltgarten.
Dir. Richard Kretschmer.
Heute Freitag, d. 23. d. Mtz.,
Gr. Reindel-Concert
11cr.
(Walzer-Abend).
Morgen Sonnabend:
Nur noch kurze Zeit das berühmte
Unter-, Fräuler- und
Fräuler-Brett!
der Farinellis.
Variété-Programm.
Entree nur 10 Pfg.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Täglich „Ob schön, ob Regen“.

Dominikaner.
Täglich „Ob schön, ob Regen“.
Heute Freitag:
Ober-, Heber-,
Fräuler- u. Fräuler-Brett!
der Farinellis.
Morgen Sonnabend:
Gr. Abschieds-Concert
der Kaiser Jäger Mertens.
Wochentags Anfang 7 1/2 Uhr.
Sonntags 4 1/2 Uhr.
Entree 10 Pfg.

Victoria-Theater
(Stammvater Garten).
Neues Programm!
12 Damen 12.
2 Wollha's.
Damen-Terzett.
Ada Bonné.
Columbia-Soubrette.
Schwest. Zahareta.
musikalische Excentriques.
Hansi Fournée.
Liebesränge-in.
Sirenen-Terzett.
Selma Nissel.
Bargold.
Emma Raschdorf.
Dons u. Bernsbille's gültig.

Cigarren, Cigaretten,
Cakete, Zigaretten,
Spezial-Artikel,
Cigarrenspitzen u. Eher
empfehlen
Oscar Betz
Krausenstraße 3 951

Schuhwaren-Haus

Ludwig Herz,

Blücherplatz 4. Breslau. Fernsprecher 8075.
Besonders vorteilhaftes Angebot in
Schuhwaren




nur so lange der Vorrath reicht.

	Kinder.	Damen.	Herren.
Braune Segeltuchschuhe	1,50 Mk.	1,85 Mk.	2,25 Mk.
Braune Chagrineder-Halbschuhe	2,00 „	4,50 „	6,00 „
Braune Chagrineder-Knopf- und Schnür-Stiefel	2,50 „	6,50 „	8,50 „
Braune u. schwarze Spangenschuhe	2,50 „	3,50 „	4,50 „
Schwarze Leder-Halbschuhe	2,00 „	3,50 „	4,75 „
Schwarze hohe Knopf-, Schnür- oder Zug-Stiefel	3,00 „	6,50 „	7,50 „

Castan's Scopitum.
Anteas, Altersschwäche, Jän-
sonen, Gehenswürdigkeiten
aller Art.
Näher die Placate.

Castan's Panoptikum
Das neueste Werk von Meister Castan:
Die Kaiserin Friedrich in Cronberg.

Arbeiter-Nachfahr-
Berein.
Sonntag, den 25. d. Mtz.:
Ausflug nach dem
Rummelsberge.
Abfahr: Früh 6 Uhr.
Treffpunkt: Am Frankelplatz.

Röst-Coffee's
feinste Mischung, vorzüglich im Ge-
schmack, das Pfd. 80, 90, 100,
120, 140, 160 Pf. 1955
Thees, russ. u. chinef. Mischungen,
Pfd. 150, 200 300.
Cacaopulver Pfd. 120, 140,
160, 180 Pf.
feines Speisöl Pfd. 70
Zafelmotrich „ 20
Weinölg n. Str. 20
Sonnigshrub Pfd. 25
f. Zuderhrub „ 15
Kartoffelmehl „ 12
Bogelfutter „ 15
Obg. Kernseife Stck 18
Breslauer Korn Str. 50
Korbhanser „ 70

Großer reeller Saison-Anverkauf
von
Herren-, Knaben- u. Arbeiter-Garderoben.
In bedeutend herabgesetzten Preisen
empfehle ich:
Herren-Anzüge von 9,— Mk. an,
Knaben-Anzüge von 1,50 Mk. an,
Herren-Hosen von 1,50 Mk. an.
Einzeln Jaquets, Westen, Knaben-Hosen
zu spottbilligen Preisen.
Bestellungen nach Maß werden sauber und elegant
ausgeführt. 918
Hugo Pulvermacher
Herren- und Knaben-Garderoben-Geschäft
Friedr.-Wilhelmstr. 15, vis-à-vis d. Friedebahn-Depot.

Theodor Giersdorf,
Bücherstr. 21, am Baderplatz.
Sittlich: Preis-Verzeichnis
Kauf-Str. 2, Kellerei-Str. 155